



Filmplakat 1969

der Sexualkundeunterricht Eingang in die Schulen. Nach den Richtlinien waren die wichtigsten Ziele dieses Unterrichts die zum menschlichen Wesen gehörige Bejahung der Sexualität sowie die Freiheit zu sittlicher Entscheidung auch auf sexuellem Gebiet. Aber auch Zeugung, Schwangerschaft und Sexualpsychologie standen auf dem Stundenplan.



Der im Auftrag des Bundesgesundheitsministeriums in erster Linie für den Einsatz an Schulen gedachte erstellte Sexualkunde-Atlas wurde in wenigen Wochen zu einem Bestseller.

Der heutige Leiter der Orientierungsstufe und stellvertretende Schulleiter Peter Becker kam zu Beginn dieser Umbruchperiode als Junglehrer an die Humboldtschule.

Die 70er Jahre an der Humboldtschule

"Zu Beginn des Schuljahres 1969/70 nahm ich meinen Dienst an der Humboldtschule auf. Das war zu einer Zeit des allgemeinen Umbruchs, nicht nur an den Hochschulen und Universitäten im Lande, sondern auch an der Humboldtschule. Der bisherige Leiter der Schule, Herr Karl Rohloff, ging in den Ruhestand, und sein Nachfolger wurde zum 1. August 1969 Herr Berthold Riethmüller. Somit bekam unsere Schule eine neue Spitze und drei "letzte Lichter", das waren junge "außerplanmäßige Lehrer" - einer davon war ich. Dennoch waren die Zeiten nicht schlecht für junge Lehrerinnen und Lehrer: Wir wurden dringend gebraucht. Lehrerarbeitslosigkeit war ein Fremdwort.



Kollege Becker mit Zylinder

Schon im April des Jahres 1969 - ich hatte mein Studium noch gar nicht beendet - erhielt ich vom Magistrat der Stadt Bremerhaven ein Schreiben mit Bewerbungsunterlagen und der Mitteilung, man wolle mich - "unter der Voraussetzung, das Sie Ihre Erste Lehrprüfung bestehen" - einstellen. Lehrer waren zu dieser Zeit überall in Deutschland Mangelware. Im Deutschen Bundestag hatte übrigens die FDP (damals noch ohne "Stolperpunkte") den Vorschlag unterbreitet, junge Männer, die Lehrer werden wollen, vom Militärdienst zu befreien. Soweit ist es allerdings nicht gekommen. Ich bestand dann meine Prüfung, bewarb mich und wurde eingestellt. Ende Juli erhielt ich ein Schreiben - vom damaligen Oberbürgermeister Bodo Selge unterzeichnet -, das mir mitteilte, ich werde "der Humboldtschule mit voller Pflichtstundenzahl zur Dienstleistung zugewiesen". Weiter hieß es, ich habe mich "rechtzeitig mit der Schulleitung zur Entgegennahme näherer Anweisungen in Verbindung zu setzen". Das habe ich dann auch getan.

Ich machte mich auf in das Sekretariat der Humboldtschule. Damals führte Frau Lukas das Sekretariat. Ich stellte mich bei ihr vor und fragte nach Herrn Riethmüller. Das war mein erster Fehler an der Humboldtschule. Freundlich, aber bestimmt, wiederholte sie meine Frage: "Ach, Sie wollen Herrn Oberstudiendirektor Riethmüller sprechen." Dann bekam ich meine Instruktionen und hielt mich im Übrigen an die Parole, die mir erfahrene ältere Kollegen bereits während meiner Praktika nahegelegt hatten: "Gehe nie zu deinem Fürsicht, wenn du nicht gerufen wirst!"

Meinen zweiten Fehler erlaubte ich mir am ersten Schultag. Fremd ins Lehrerzimmer kommend, suchte ich vorsichtig nach einem Sitzplatz. Aus mehreren freien Stühlen wählte ich einen aus. Doch falsch gewählt! Kaum dass ich Platz genommen hatte, sprach mich ein älterer Kollege freundlich an, um mir mitzuteilen, dass dieser Stuhl bereits seit Jahren von dem Kollegen "Sowieso" besessen wird - im wahrsten Sinne des Wortes. Etwas sonderbar kam ich mir schon vor - ein Greenhorn im Kreise ehrenwehrt Honoratioren: ein Oberstudiendirektor als Schulleiter, mehrere Doktoren, Oberstudienräte, Studienräte, Studienassessoren etc.



Frau Dr. Banzer im Gespräch mit Dr. Nicolai im Lehrerzimmer

Die Struktur des Kollegiums war nicht ganz so leicht zu durchschauen. Wir drei Neuen hockten in den Pausen zusammen und versuchten, uns einen Überblick zu verschaffen. Es gab zwei Gruppen im Kollegium: die Gymnasiallehrer und die Kolleginnen und Kollegen, die in der Haupt- und Realschule unterrichteten - so wie ich.

Nach etwa einer Woche lernten wir drei Neulinge wieder etwas dazu. Wir wurden freundlich darauf hingewiesen, dass wir unseren Einstand - eine

Flasche guten Cognac - im kleinen Lehrerzimmer in das dritte obere Fach zu stellen haben. Auch das taten wir - wer will denn gleich als Geizhals verschrien sein?



Junglehrer beim Ausschank

Dann begann der Schulalltag. Ich wurde Klassenlehrer einer H7, die Schülerinnen und Schüler waren genau zehn Jahre jünger als ich. Von Montag bis Freitag wurde unterrichtet, am Sonnabend hatten wir außerplanmäßigen Lehrer Seminar - von acht bis ein Uhr, jeweils an einer anderen Bremerhavener Schule.

Nach einem Jahr bekamen wir Unterstützung: Wieder wurden mehrere junge Kolleginnen und Kollegen eingestellt. Das war auch dringend notwendig, denn die Altersstruktur war sehr unausgeglichen, die älteren Herrschaften hatten bei weitem die Mehrheit und natürlich auch die Macht und das Herrschaftswissen. Beides sollte ungeteilt bleiben - so war jedenfalls unser Eindruck. Selbst Kollegen, die bereits in den Ruhestand verabschiedet worden waren, wurden reaktiviert.

Im Laufe der nächsten Jahre kam es dann nicht nur im Kollegium zu Veränderungen, auch die Inhalte des Unterrichts wandelten sich. Der Bereich "Arbeitslehre" zog in die Schulen ein. 1973 veranstalteten wir ein Projekt im damaligen Werkraum (heute Textilarbeitsraum). Die Kollegen Kleinschmidt, Siegele und ich hatten die Firma "Becker & Co, Präzisionsfabriken" gegründet. Unsere Mitarbeiter waren die Schülerinnen und Schüler der damaligen H8, die von 8 Uhr bis 16.15 Uhr in dieser Fabrik zu arbeiten hatten. Sie stellten hölzerne Flaschenständer in Fließarbeit her. Von der Stellenausschreibung ging es über Bewerbungen, Arbeitsplanungen, Produktion bis zur Organisation des Absatzes. Es kam sogar wegen "Absatzschwierigkeiten" zu Lohnkürzungen und Entlassungen."